

schen Modernisten etc.). Anders hingegen stand es um jene, die den Anspruch der römischen Behörden nicht anerkannten und denen aus einer Indizierung weder berufliche noch gesellschaftliche Nachteile zu erwachsen drohten (wie etwa Ranke oder Heine – oder Alfred Rosenberg), deren Indizierung möglicherweise gar das Publikumsinteresse steigerte. Und natürlich würde man sich wünschen, dass bald eine Untersuchung vergleichbarer oder evtl. ganz anders funktionierender Kontrollmechanismen in den europäischen Protestantismen der Frühen Neuzeit möglich würde.

Fazit: höchst verdienstvoll, was hier geleistet wurde. Auf alles weitere darf man gespannt sein.

Tübingen

Andreas Holzem

*Harms, Ludwig: In treuer Liebe und Fürbitte.*

Gesammelte Briefe, Teilband 1: Einleitung und Briefe 1830–1859; Teilband 2: Briefe 1860–1865 und Anhänge, bearbeitet von Hartwig Harms und Jobst Reller nach Vorarbeiten von Hans Otto Harms (= Quellen und Beiträge zur Geschichte der Hermannsbürger Mission und des Ev.-luth. Missionswerkes in Niedersachsen, Bad XII/1–II), Münster (Lit-Verlag) 2004, 1232 S., br., ISBN 3-8258-7981-x.

Zu den bedeutendsten Erweckungspredigern des 19. Jh.s in Norddeutschland und weit darüber hinaus gehört der Heidepastor Ludwig Harms (1808–1865). Er war ein Sohn des Pastors Christian Harms, der in den Jahren von 1817 bis zu seinem Tod 1848 in Hermannsburg wirkte und der durch sein Wirken in Hermannsburg mit dazu beitrug, dass das Werk des Sohnes nicht zuletzt für die Mission so erfolgreich war. Anders als dieser tat sich der Vater zwar nicht als Erweckungsprediger hervor. Aber er schuf als Pastor und Pädagoge wichtige Voraussetzungen dafür, dass sein Sohn und Nachfolger *Louis*, wie er auch genannt wurde, von der Gemeinde Hermannsburg tatkräftig unterstützt wurde. In ihr hatte Ludwig auf Dauer einen festen Rückhalt für seine Arbeit. Das zeigte sich vor allem, als er kurz nach dem Tod des Vaters die Pfarrstelle in Hermannsburg übernahm und sogleich damit begann, ein eigenes Missionswerk aufzubauen, das ihn weit über die Grenzen Hermannsburgs und Norddeutschlands hinweg bekannt machte.

Seine besondere Bedeutung für die Kirchengeschichte des 19. Jh.s erlangte der Heidepastor dadurch, dass er im Oktober 1849 für die Norddeutsche Missionsgesellschaft eine Ausbildungsstätte für angehende Missionare grün-

dete, das Missionsseminar, das zum Kernstück der Hermannsbürger Mission wurde. Mit ihm begann, getragen von der Hermannsbürger Erweckung, eine lange und wechselvolle Geschichte missionarischer Aktivität, deren Auswirkungen bis heute spürbar sind. Nur wurde inzwischen die Arbeit der Hermannsbürger Mission zusammen mit dem Missionsseminar vom Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM; seit 1977) übernommen und als kirchliches Werk weitergeführt. Vor diesem Hintergrund treten nach außen hin zuerst die Leistungen des Missionsmannes Ludwig Harms hervor. Seine Bedeutung als Gründer der Hermannsbürger Mission ist unbestritten. Denn er war es, der in seiner Gemeinde das Interesse an der Mission weckte und in ihr so fest verankerte, dass die Gemeinde Hermannsburg im weitesten Sinn zu einer Missionsgemeinde wurde.

Grundlage der Missionsarbeit aber war die Verkündigung des Pastors Ludwig Harms. Dieser war und blieb im Kern ein engagierter Gemeindepastor und Seelsorger und ein ebenso leidenschaftlicher Prediger. Davon legen insbesondere die beiden umfangreichen und immer wieder nachgedruckten Predigtbände zu den altkirchlichen Evangelien (19. Auflage 1936) und Episteln (10. Aufl. 1922) Zeugnis ab. Neben dem Prediger und dem Missionsmann wurde der Briefschreiber Ludwig Harms bisher vergleichsweise weniger beachtet. Zwar war der Heidepastor auch bisher schon als fleißiger Briefschreiber bekannt, der auf diesem Wege engen Kontakt zu seiner Gemeinde in Hermannsburg, vor allem aber den Missionsfreunden in der Nähe und in der Ferne und nicht zuletzt zur weltweiten Mission hielt. Darüber hinaus spielte nicht zuletzt im Bereich der Seelsorge der Briefwechsel eine wichtige Rolle. Doch erst durch die Veröffentlichung der vorliegenden „Gesammelten Briefe“ in zwei umfangreichen Bänden wird deren Bedeutung für Person und Werk des Hermannsbürger Pastors unmittelbar deutlich. Die in diesen Bänden veröffentlichten mehr als 800 Briefe aus der Zeit von 1830 bis 1865, bei denen es sich schwerlich um eine „Gesamtausgabe“ (vgl. I, 6; 61–69), sondern allenfalls um den aktuellen Stand der gesammelten Briefe handeln kann, zeigen Ludwig Harms in den verschiedensten Lebensbereichen, als Kirchen- und Missionsmann, als Pastor und Seelsorger. Die Briefe geben Einblick in seinen Werdegang nach dem Studium in Göttingen, in die Eigenart der Hermannsbürger Erweckung, in die Gründung und die Anfänge der Hermannsbürger Mission und alle wichtigen Ereignisse in seinem Leben aus direkter Betroffenheit. Zahlreiche, bisweilen recht persönliche – Briefe



sind Teile einer weit gespannten Korrespondenz des Heidepastors. Bd. I enthält nach einer kurzen Einleitung in Leben und Werk von Ludwig Harms Briefe aus den Jahren 1830–1859. Bd. II schließt daran an mit Briefen aus den Jahren 1860–1865 und endet mit einem biographischen Anhang, verschiedenen Registern, einem Quellennachweis, einem Literaturverzeichnis und einem Verzeichnis der Faksimilia und Bilder, die zur Illustration in diese Bände aufgenommen wurden.

Die vorliegenden Bände wurden nach den Kriterien wissenschaftlicher Edition von Briefen sorgfältig und gewissenhaft bearbeitet und herausgegeben von Hartwig Harms, einem Urgroßneffen des Missionsgründers, und Jobst Reller, dem derzeitigen Dozenten für Kirchen- und Missionsgeschichte am Missionsseminar. Die Herausgeber stützten sich dabei einerseits auf das bereits veröffentlichte Material, für die bisher nicht veröffentlichten Texte vor allem auf Vorarbeiten von Hans Otto Harms, dem Vater des Herausgebers, der über längere Zeit viel Quellenmaterial gesammelt hatte. Sie selbst verzichteten auf einen ausführlichen Kommentar und begnügten sich mit kurzen Erläuterungen zu Personen und Ereignissen und verweisen auf Querverbindungen zwischen den Briefen

Die Anordnung der nicht immer sehr umfangreichen Texte folgt der Chronologie der Briefe und dokumentiert damit zugleich das Nacheinander der Ereignisse, wie es der Briefschreiber erlebte. Diese Anordnung ermöglicht u. a. dem Leser, die verschiedenen Ereignisse in Kirche und Mission, im Alltag der gemeindlichen Seelsorge und im persönlichen Umfeld in ihrer Gleichzeitigkeit nebeneinander wahrzunehmen. Die Herausgeber entschieden sich auch deswegen „für die chronologische Wiedergabe, um innere und äußere Entwicklung von Harms fortlaufend erkennbar werden zu lassen“ (I, 72). Darüber hinaus betonen sie mit Recht, dass es sich bei diesen Briefen, von denen bisher lediglich die Hälfte publiziert war, um wichtige Zeitdokumente aus dem 19. Jh. und um authentische Zeugnisse des Gründers der Hermannsburger Mission handelt. Das macht diese Texte auch für Leser außerhalb Hermannsburgs und der Hermannsburger Mission interessant und wertvoll. Vielleicht ist das Erscheinen dieser Bände ein Anreiz dafür, endlich eine fundierte und aus den Quellen geschöpfte Biographie über Ludwig Harms zu schreiben, die es so bisher noch nicht gibt.

Marburg

Wolfgang Bienert

„Ihr Ende schaut an...“. Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Hrg. von Harald Schultze und Andreas Kurschat unter Mitarbeit von Claudia Bendick. Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt) 2006, 765 S., kt. ISBN 3-374-02370-3.

Der umfangreiche Band ist aus dem Projekt „Evangelische Märtyrer im 20. Jahrhundert“ hervorgegangen und entsprach einer Anregung des früheren Vorsitzenden der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte, Prof. Dr. Joachim Mehlhausen (1935–2000), gelegentlich der Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag der Verabschiedung der Grundordnung der EKD. Das Werk, vom Rat der EKD in Auftrag gegeben, wurde von 74 Autoren (inkl. 16 Mitgliedern einer 2001 gebildeten Arbeitsgruppe) unter wesentlicher Federführung der „Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Zeitgeschichte“ erarbeitet. Dem „Biographisch-dokumentarischen Teil“ (215–659) ist ein „Systematischer Teil“ (19–214) vorgeschaltet, der in zwölf Expertenbeiträgen einen zeithistorischen Überblick über Probleme evangelischer Martyrologie bietet und die Widerstands- und Leidensgeschichte vorwiegend im nationalsozialistischen und kommunistischen Machtbereich zu Tode gekommener deutschsprachiger evangelischer Glaubens- und Tatzeugen vermittelt. Im Einbandtext heißt es: Der Band erläutere „den Begriff des Martyriums aus evangelischer Perspektive sowie die historischen Zusammenhänge von Verfolgung und Martyrium deutschsprachiger Protestanten im 20. Jahrhundert“; der „umfangreiche dokumentarische Teil“ biete „500 meist bebilderte Kurzbiographien zu Einzelschicksalen deutscher Christinnen und Christen, die im NS-Staat, in der SBZ/DDR, der Sowjetunion oder anderer Staaten ermordet wurden“. Für das „Deutsche Reich“ (bis 1945) sind insgesamt 208, für das „Russische Reich/Baltikum“ 59, für die Sowjetunion (1920–1990) 189 biographische Artikel aufgenommen, für die „SBZ/DDR“ (mit O. Brüsewitz) 24, östliches Mittel- und Südeuropa 10 Biogramme; außereuropäisch (Lateinamerika: Argentinien) zwei deutsche Frauen (Elisabeth Käsemann; Marlene Katharine Kegler (-Krug), getötet 1977). Neben vielen bekannten Exponenten des Widerstands wie Dietrich Bonhoeffer, Paul Schneider, die Geschwister Sophie und Hans Scholl sind zahlreiche Biogramme bisher weniger bekannter Blutzeugen des 20. Jahrhunderts aufgenommen. Der Band berücksichtigt Landes- und Freikirchen, soweit sie zur „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen“ gehören; Opfer aus den Reihen der „Zeugen Jehovas“ fehlen deshalb im biographischen Teil (doch